

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Inzerationsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Breslauer

Verlag von Eduard Trewendt.

Zeitung.

No. 466. Mittag-Ausgabe.

Donnerstag den 6. Oktober 1859.

Telegraphische Depesche.

Paris, 6. Oktbr. Die „Patrie“ vom gestrigen Tage bringt einen toulonner Brief, wonach das dortige Geschwader Ordre erhalten habe, sich zum sofortigen Absegeln bereit zu halten. Die „Patrie“ bestätigt, daß der piemontesische Gesandte in Rom seine Pässe erhalten habe.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 3. Oktober. Der Ferman über die Investitur des Fürsten Kusa für die Wallachei ist heute hier verlesen worden. Am vorigen Sonnabend hat zu Jassy dieselbe Ceremonie für die Moldau stattgefunden.

Preußen.

Berlin, 5. Oktober. [Amtliches.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht: Den Hermann Georg Alvensleben zu Schönebeck in den Adelsstand zu erheben; so wie den seitherigen Geheimen Regierungsrath Heindorf hier selbst zum ersten Direktor des Konsistoriums der Provinz Pommern mit dem Range eines Raths dritter Klasse zu ernennen; und dem Rechnungsrath Gzerlinski im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten den Charakter als Geheimen Rechnungsrath zu verleihen. (St.-A.)

Berlin, 5. Oktober. [Die kurhessische Frage und die Rechberg'sche Note.] In der kurhessischen Sache ist, wie man von hier der „Köln. Z.“ meldet, das preussische Votum in Baden-Baden festgelegt worden. Auf den Vortrag des Herrn v. Schleinitz hat der Prinz-Regent gutgeheißen, daß Preußen für die Verfassung von 1831 unumwunden eintritt. Es wird in demselben Blatte weiter berichtet: „Die preussische Antwort an den Grafen Rechberg ist vom 23. September datirt, also gewiß schon in Wien übergeben und mithin baldigst zur Veröffentlichung reis. Dieselbe bezieht sich aber auf eine andere, als die bisher veröffentlichte Depesche. Von der bereits veröffentlichten Rechberg'schen Note gegen den Herzog von Gotha ist hier in Berlin vertraulich eine Abschrift mitgetheilt worden; daneben existirt eine Depesche des Grafen Rechberg an seinen hiesigen Gesandten, welche letzterer oder vielmehr in seiner Abwesenheit der Geschäftsträger Graf Schötel in der zweiten Woche des vorigen Monats dem Grafen Perponcher, als Vertreter des Herrn von Schleinitz, vorgelesen hat, ohne Abschrift zu geben. Diese Depesche bezieht sich auf die deutsche Bewegung überhaupt und erbitet speciell eine Rückäußerung unserer Regierung über diese Bewegung. Die preussische Antwort ist vor etwa zehn Tagen erfolgt, sie wird aus Baden-Baden datirt sein, da natürlich der Minister selbst sie erlassen mußte. Als bedeutsames Moment wird daras hervorgehoben, daß der Standpunkt, den die Regierung in der Antwort des Grafen Schwerin eingenommen hat, nachdrücklich festgehalten, mit anderen Worten: die Berechtigung der deutschen Bewegung abermals anerkannt ist. In der Form soll die diesseitige Antwort sehr maßvoll und gehalten sein. Man hat, wie es heißt, nicht ohne Verabredung die scharfe Zurückweisung der Rechberg'schen veröffentlichten Note dem Angegriffenen selbst überlassen, der dazu vollkommen Mannes ist.“

Köln, 4. Oktober. [Die Eröffnung der festen Rheinbrücke bei Köln.] Am Morgen des 3. Oktober leuchtete die Sonne so hell über der alten Stadt Köln, als hätte sie selbst Freude daran, das Neue, das Geist und rastlose Thätigkeit in ihr geschaffen, in vollem Lichte zu zeigen. Von früh an waren die Straßen belebt durch Einheimische und Fremde, und schon um 8 Uhr hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge auf dem großen Platz und um denselben versammelt, der zwischen dem Dom, der Auffahrt zur Rheinbrücke und dem Viadukt der Rheinischen Eisenbahn geschaffen worden ist.

Nachdem sich schon zeitig der Festplatz mit dem prächtig decorirten Königszelt nach und nach durch das Herbeistromen der eingeladenen Festgäste immer mehr gefüllt hatte, erschienen gegen 9 1/2 Uhr Seine königl. Hoheit der Prinz-Regent nebst dem Prinzen Friedrich Wilhelm, königl. Hoheit, unter dem Jubel des Volkes. Im Gefolge höchster Personen befanden sich die Staatsminister Herren v. Auerwald, v. Bonin, v. d. Heydt, Graf v. Schwerin und Simons, die Herren Oberpräsidenten der Rheinprovinz und v. Westfalen, der kommandirende General des 8. Armee-corps, viele hohe Stabs-offiziere, mehrere Direktoren und Räte des Handelsministeriums u.

Die Feier begann alsbald mit dem Choral „Wachet auf; Euch ruft die Stimme“, von Posaunen, Hörnern und Trompeten begleitet. Hierauf trat der Bräutigam, Herr Regierungsrath Lohse, an die Stufen des Thronzettes und sprach folgende Worte:

„Die Rheinbrücke bei Köln, deren Grundstein Se. Majestät der König heute vor vier Jahren, am 3. Oktober 1855, zu legen geruhten, ist unter Gottes gnädigem Besande der Vollendung nahe gerückt. Zwar fehlt noch der architektonische Schmuck, der erst in den nächsten Jahren dem Werke die bedeutungsvolle künstlerische Weihe geben wird. Die Ueberbrückung aber ist vollendet, die Ufer des Rheines sind verbunden. Umfassende Versuche haben die Stärke der Konstruktion dargelegt, so daß die Hoffnung wohl berechtigt ist, das Werk werde noch nach Jahrhunderten Zeugnis ablegen vom Schaffen der jetzigen Zeit. Als Baumeister dieses großen Werkes habe ich die Ehre, hiermit die Rheinbrücke bei Köln ihrem Bauherrn, der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, zur Benutzung zu übergeben.“

Der Präsident der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, Hr. v. Wittgenstein, hielt hierauf die Festrede. In Erwiderung auf dieselbe sprach Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent die in Nr. 465 d. Z. bereits mitgetheilten Worte.

Hierauf begann die Festkantate, welche zu diesem besonderen Zwecke von Prof. L. Bischoff gedichtet und vom städtischen Kapellmeister F. Hiller komponirt war. Von einem starken Männerchor aus Mitgliedern sämtlicher hiesiger Vereine und der Konsergegesellschaft und einem Knabenchor von 60-70 Sopranstimmen unter Leitung des Komponisten mit Begleitung des Musikchors des königl. 33. Infanterie-Regiments vortrefflich ausgeführt, machte dieselbe eine imposante Wirkung. Der Knabenchor, Schüler der höheren Bürgerschule, war durch den Gesanglehrer derselben, Hrn. Gerbracht, sehr gut einstudirt. Der Eintritt dieses Chores mit dem Salvo aus regem war von ergreifendem Eindruck.

Der Anblick des Platzes bot ein Schauspiel dar, das sich kaum je so erheben und glanzvoll wiederholen dürfte. Das prächtige Zelt, geziert mit der Königskrone und dem preussischen Adler, weiß ausgeschlagen und in rothem, mit goldenen Franzen besetztem Sammt drapirt, der Palast der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, jetzt in seiner ganzen Ausdehnung freigelegt und sehr geschmackvoll durch Fahnen- und Wappen-Embleme verziert, die Brückenbau-Gesellschaften mit ihren Fahnen, die glänzenden Uniformen aller Art im Zelt und vor demselben, die bis zum Fuße des Domes aufsteigende, mit elegant gekleideten Damen und Herren dicht besetzte terrassenförmige Tribüne, der hochragende Dom mit seinem im herrlichsten Sonnenglanz prangenden

den Gestein, der hohe Umgang desselben bekränzt mit Menschen, auf der anderen Seite der lange und hohe Viadukt der Centralbahn, eben so wie alle Fenster und Dächer der an den Platz stoßenden Häuser dicht mit Zuschauern besetzt, endlich die ungeheure Menschenmenge auf dem Platz selbst, — alles das zusammen machte einen wunderbaren Eindruck. Und dabei herrschte eine Ordnung und eine festliche Stimmung unter allen Anwesenden, die durch nichts gestört oder getrübt wurde.

Nach dem Schlusse der Cantate begaben sich Ihre königlichen Hoheiten, der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm, geführt von Sr. Excellenz dem Herrn Handels-Minister von der Heydt und gefolgt von sämtlichen Ehrengästen, denen sich auch die Damen und Herren von der Zuschauer-Tribüne angeschlossen, über die Rampe nach der Brücke, und beim ersten Schritt Sr. Hoheit des Prinz-Regenten auf das neue Bauwerk ertönte wiederum ein laut hallendes Hoch, während der Donner der Kanonen und das Geläute der Gloden die Weihe, die der Regent durch seinen Gang der nun eröffneten Landbrücke gab, weithin verflündete.

Auf dem rechten Rheinufer angekommen, betraten der Prinz-Regent mit Gefolge den schön geschmückten Bahnhof in Deutz, von welchem aus die Festfahrt zur Eröffnung einer weiteren Strecke der Köln-Gießer Eisenbahn stattfand, die bis in die Nähe der Friedrich-Wilhelmsbrücke bei Troisdorf ging. Von da zurückgekehrt, zogen blumenbekränzte Lokomotiven den Festzug unter dem Donner der Kanonen über die Schienen der Eisenbahnbrücke über den Rhein nach dem Central-Bahnhofe der Rheinischen Gesellschaft. Auf diesem Einzuge wiederholte sich der Jubel der zujauchzenden Menge, und der Anblick aus den Wagen des Zuges von der Höhe der Brücke am linken Ufer und dem Viadukt herab war großartig.

Von dem Bahnhofe begaben sich die höchsten Herrschaften nach dem Dom, dem neuen Museum und der neuen evangelischen Kirche, wie bereits berichtet worden.

Um 4 Uhr fand das Fest-Diner von vierhundertundfünfzig Couverts im großen Saale des Gürzenich statt. Se. königliche Hoheit wurden bei höchst ihrem Eintritt in den Saal mit andauernden Hochs empfangen. Der Saal strahlte im Glanze seiner vollen Gasbeleuchtung. Am westlichen Ende stand vor reichem Pflanzenzweige, einige Stufen hoch, die mit dem von dem Hof-Konditor Mosler gefertigten Bräutigams-Modell gezeigte Tafel, an welcher der durchlauchtigste Gast, ihm zur Seite Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm und Se. Eminenz der Kardinal und Erzbischof, nebst den Herren Staats-Ministern, den Herrn Ober-Präsidenten und den Herren Regierungs-Präsidenten der Rheinprovinz u. dgl. nahmen, während die übrigen Gäste an vier in der Länge des Saales aufgestellten Tischen saßen. Bewirthung und Einrichtung des Ganzen waren vortrefflich, und die festliche Stimmung wurde durch die vorübergehenden Eindrücke und vor Allem durch die herrlichen Worte Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten eine wahrhaft begeisterte.

Den ersten Toast brachte Herr Präsident v. Wittgenstein mit folgenden Worten aus:

„Dies berührt von dem schmerzlichen Gefühle, mit welchem uns Alle die Abwesenheit des geliebten Landesvaters erfüllt, der durch schwere Leiden verhinert wird, die Freude des heutigen Tages mit seinem treuen Volke zu theilen, erkennen wir es mit innigem Danke, daß es Ew. königliche Hoheit dem hochverehrten Prinz-Regenten gefallen hat, die unterthänigste Bitte der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft huldreich zu gewähren und durch höchstpersönliche Gegenwart in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen königl. Hoheit, dem Feste die Verherrlichung zu geben, deren dasselbe als ein patriotisches Fest von der tiefsten Bedeutung wohl würdig erachtet werden darf.“

Keiner ist in diesem an glorreichen Erinnerungen der Vergangenheit so reichen Saale, dem nicht das Herz in Stolz und Freude erglüh, unter den Augen des hochherzigen Fürsten, in dessen Hände die Geschichte Preußens gelegt sind, in Gemeinschaft mit den Männern des königlichen Vertrauens, die in gleichem Maße das Vertrauen des Landes genießen, ein Fest zu begehen, das in mehr als einer Beziehung für Deutschland und insbesondere für uns Preußen von so hoher Wichtigkeit ist.

Die Dankbarkeit für alles Große, Gute und Schöne, was unserem Lande unter dem hochherzigen, weisen und gerechten Regimente des hochseligen Königs Königs hauses zu Theil geworden, die innigste Verehrung, Anhänglichkeit und Treue, welche wir aus dem vollsten Herzen dem geliebten Prinz-Regenten entgegenbringen, die froheste Zuversicht, mit welcher wir in die Zukunft schauen, so lange die Bande der Liebe, des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung Volk und Herrscherhaus verbinden, — diese Gefühle können keinen wärmeren Ausdruck finden, als in dem Hoch, welches ich ausbringe auf Se. Majestät unseren allergnädigsten König, den Prinz-Regenten und die Mitglieder des königlichen Hauses. Sie leben hoch, dreimal hoch!

Der Redner wurde mehrmals, namentlich bei der Hinweisung auf das Vertrauen des Landes in die jetzige Staatsverwaltung, von lebhafter Zustimmung unterbrochen, die am Schlusse sich zu einem dreimaligen begeisterten Hoch steigerte.

Unmittelbar hierauf reichte sich der Trinkspruch des Herrn Ober-Bürgermeister Stupp.

Nachdem auch dieser einen rauschenden Wiederhall gefunden, ergriff Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent das Wort und sprach sich über die hohe Wichtigkeit des neuen Bauwerkes aus, indem Er beim Eingange hervorhob, einen viel großen Antheil Se. Majestät der König an der Vollendung des großen Werkes und an dem heutigen Feste nehmen würde, wenn Er nicht an das Krankenlager gefesselt sei. Der Prinz-Regent sprach von dem, was Er als Bruder und als Regent bei der Krankheit des Königs und der ereignisreichen Zeit empfinden müsse, und wie schwer Seine Stellung sei. Er erwähnte, daß Er das Heer habe einberufen müssen, und erkannte die Bereitwilligkeit an, mit welcher das Volk alle ihm dadurch auferlegten Opfer getragen habe. Er wies darauf hin, daß das bewaffnete Preußen in der Welt seine Geltung habe. Wo sich der Vorber des Friedens mit dem Vorber des Heeres vereinige, da könne man vertrauen, daß Preußen seine Stellung in der Welt behaupten werde. Er sprach seine Hoffnung aus für eine gedeihliche friedliche Entwicklung des Vaterlandes, zu welcher die durch mächtige Geister und kräftige Hände neu geschaffene Verbindung der Ufer des schönsten Stromes in Deutschland, wenn nicht in Europa, gewiß wesentlich beitragen werde. Er brachte der Stadt Köln ein Hoch aus und knüpfte daran den Wunsch, daß die Brücke gegenwärtig sein möge für Köln, für die Rheinprovinz, ja, für das ganze Land, für alle Stämme, sie mögen heißen wie sie wollen!

Es ist schwer, den Eindruck zu beschreiben, welchen diese klar, einfach und herzlich gesprochenen Worte hervorbrachten. Der Beifall, der schon während der Rede nur mit Mühe zurückgehalten worden, rauschte am Schlusse begeistert auf. Ja, als der Jubel verstummt war, brach er bald darauf noch einmal und noch lebhafter und anhaltender hervor.

Der Abend entpuppte sich in seiner lauen süßlichen Milde dem Glanze des Tages. Man konnte sich keinen schöneren Herbstabend denken.

Das Menschengewoge, welches in den reichgeschmückten Hauptstraßen während des ganzen Tages fast unabsehbar war, wurde mit dem Herannahen des Abends immer belebter; denn Alle drängten nach dem Rheine, um das großartige Schauspiel der Festbeleuchtung, wie sie nicht leicht eine andere Stadt zu bieten vermag, zu genießen. Während des ganzen Nachmittags schon zogen dichtgedrängte Massen über die neue, dem Publikum freigegebene Brücke; es scharten sich Tausende auf dem Frontenplatze um die Festtribüne, von wo weit schallende Harmoniemusik die allgemeine Freude hob.

Mit dem Dunkel wurden viele Hauptstraßen festlich erleuchtet, wobei einzelne Häuser und Gebäude in sinniger Pracht mit einander wetteiferten. Passend

waren an verschiedenen Punkten glänzende Gassterne aufgestellt. Auf beiden Ufern des Stromes bis weit unter- und oberhalb des städtischen Halbmondes der Stadt drängten sich die erwartungsvollen Massen Kopf an Kopf. Allmählich trat die Rheinseite der Stadt in ihrem strahlenden Festmunde aus dem milden Dunkel hervor, den imposanten Anblick gewährend; denn mehr als prachtvoll war die Beleuchtung, namentlich der am Rheine liegenden städtischen Gasthöfe, die sich im Lichtschmuck überboten, und der langen Fassade des Stationsgebäudes der Rheinischen Bahn. Selbst über die Grenzen der Ringmauer hinaus erstreckte sich nach Süd- und Nord die allgemeine Beleuchtung der Gärten, und besonders der am Nordende gelegenen Landhäuser und Villen, welche, in der Masse gesehen, einen wunderschönen Anblick gewährten, und sich einzeln durch die sinnige Anordnung der Illumination auszeichneten. Der lauteste Jubel erhob sich wiederholt, als der Prinz-Regent sich mit hohem Gefolge vom Regierungsgebäude durch die festlich erleuchteten Straßen nach dem Festschiffe begab. Drei andere Schiffe waren durch die Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft den übrigen Gästen zur Verfügung gestellt, und außerordentlich besetzt.

So wie das Festschiff seine Fahrt angetreten, hielten von beiden Ufern unterbrochener Kanonendonner, gemischt mit dem Geknatter lebendig unterhaltenen Pelotonfeuer, riesige Pots à feu waren von den Bräutigams-Eingängen und von ihren Pfeilern im buntesten Farbenscheine volle Garben von buntfarbenen Leuchtugeln in die heitere Luft; unaufhörlich stiegen am Nord- und am Südbende der Stadt Raketen, ihre reichschillernden Lichter und Schwärmer tausendfältig im Spiegel des Flusses wiederstrahlend. Sehr gut auf die Wirkung berechnet war der stete Wechsel des Farbenspieles, das sich anhaltend auf den verschiedenen Punkten der neuen Brücke massenhaft entwickelte, mitunter die ganze Strombreite mit blauen, rothen, weißen und goldenen Sternen besäte.

Die Schiffe hielten unterhalb der neuen Brücke an. Enthusiastische Bewunderung wurde die beiden Stromseiten entlang laut, als mit einmalem ein reicher dichter Feuerregen die ganze neue Brücke überflutete, sie, besonders auch von der Südböschung, in einer nicht zu schildernenden Glanzpracht hervortreten ließ, während sich von den Aufgangspfeilern und von denen des Stromes massenhafte Bouquets von buntfarbenen Leuchtugeln entfalteten. Blösig zeigte sich die Nordseite des Domes in hellstrahlender, rother Gluth; diese trennte die Massen scharf, und alle Gliederungen bis zu den Laubkronen der Bialen und Siebelspiken wurden in ihrer ganzen Linienpracht sichtbar, während ein Feuerregen vom hohen Chore herabfiel.

Die Beleuchtung des Domes bildete den Schluß. Allmählich verstummte das Rollen des Geschüßes, nur einzelne Raketen und römische Lichter flühten noch aus dem milden Dunkel auf.

(Köln. Z.)

Oesterreich.

(w) Lemberg, 29. Sept. [Der Minister des Innern Graf Goluchowski] ist von seinen Gütern, wo er 14 Tage verweilt, vorgeföhrt in Lemberg eingetroffen. Se. Excellenz wird bis zum 4. Oktober in Lemberg sich aufhalten, um die Bureauangelegenheiten der Statthalterei in Ordnung zu bringen, und sich dann direkt nach Wien auf seinen Posten begeben. Die Korporationen und Distrikte Lembergs benötigen die Anwesenheit des Grafen Goluchowski, um ihm ihre Aufwartung zu machen und von dem ehemaligen Statthalter der Provinz Abschied zu nehmen. Gestern empfing Se. Excellenz außer den Repräsentanten der Geistlichkeit eine Deputation des hiesigen Adels, welcher in bedeutender Anzahl dieser Tage eigens nach Lemberg aus der Provinz zusammengeströmt ist, um ihren Landmann zu begrüßen, dessen Ernennung zum Minister der innern Angelegenheiten Oesterreichs eine Epoche in den Annalen des Kaiserthums machen wird. Die Zeiten sind vorüber, wo ein hochgeachteter österreicher Beamter einem Polen, der die Bemerkung machte, daß seine Landsleute keine Auswärtigen im österreichischen Staatsdienste hätten, weil sie zu keinen höhern Ämtern zugelassen würden, erwiderte: „Sie werden doch nicht wollen, daß man einen Polen zum Gouverneur oder gar zu einem Minister mache?“ Die Deputation des Adels überreichte Sr. Excellenz eine prachtvoll ausgestattete Abschiedsadresse. Se. Excellenz empfing dieselbe mit den Ausdrücken des herzlichsten Dankes. Zugleich dankte er dem galizischen Adel für die ihm während seiner zehnährigen Amtswirksamkeit gewährte Unterstützung bei der Durchführung mannigfaltiger im Interesse des Landes getroffener Maßregeln. Er sprach ferner seine warme Anerkennung aus für die Mäßigung und Loyalität, welche der galizische Adel besonders in den letzten Jahren an den Tag gelegt hat. Dieser Mäßigung und dem innigeren Anschlusse an die Regierung sei die endliche Beilegung der nationalen und sozialen Zwistigkeiten zu verdanken, welche nach dem Jahre 1848 das Land beunruhigten. Insbesondere empfahl Se. Excellenz dem Adel die weitere Förderung der Volksschulbildung durch Gründung und Dotirung von Dorfschulen. Schließlich verabschiedete er die Deputation mit der Zusicherung: Alles was in seinen Kräften steht, für das Wohl dieses Landes thun zu wollen. Der Adel beabsichtigte zu Ehren des Grafen Goluchowski ein großes Abschiedsdiner in Lemberg zu geben. Dieses Vorhaben wurde jedoch dahin abgeändert, daß der Adel unter sich eine Subskription zur Gründung eines Stipendiums für Studierende veranstaltete, welches den Namen des Grafen Goluchowski führen und das Recht der Vererbung für immer der ältern Linie des gräflichen Hauses gewahrt bleiben soll. Bis jetzt sind auf das Goluchowski'sche Stipendium bei 4000 Gulden gezeichnet worden, und wird die Subskription bis zum Neujahr 1860 offen bleiben. — Heute um die Mittagsstunde empfing der Minister die Beamten aller Kategorien und einige Korporationen. Bei der Vorstellung des Magistrats und des städtischen Ausschusses hielt der Bürgermeister Kröbl an Se. Excellenz eine Anrede in polnischer Sprache, worin er dessen bisherige Verdienste um das Wohl der Stadt mit Dank hervorhebend, diese Stadt seiner weitem Fürsorge empfahl. Se. Excellenz versicherte die Stadtkommune Lemberg seiner besondern Zuneigung, mit dem Bemerkten, daß die Stadt, in welcher er geboren ist, wo er seine Jugendjahre verlebte und später als Statthalter eine Reihe von Jahren fungirte, seinem Herzen immer nahe bleiben werde. — Die Handelskammer überreichte Sr. Excellenz eine Abschiedsadresse mit der Bitte, er wolle den materiellen Interessen dieses andern Provinzen des Kaiserthums in dieser Beziehung weit hinter stehenden Landes seine besondere Fürsorge angedeihen lassen. Se. Excellenz übernahm die Adresse mit der Versicherung, daß er die Wünsche des galizischen Handels- und Gewerbestandes stets gehörig würdigen und berücksichtigen werde. Diese Zufrage ist um so erfreulicher, als der Handel und die Gewerbe Galiziens in einem wirklich trostlosen Zustande sich befinden, und bisher von Seite der Regierung fast nichts geschehen ist, um diesem Uebel abzuhelfen. — Der Minister empfing heute auch die Abgeordneten der hiesigen israelitischen Gemeinde und entließ dieselbe mit der beruhigenden Versicherung, daß die Verhältnisse der Israeliten bald eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Regelung erfahren werden. Dabei bemerkte der Herr Minister, daß die niedrige Kulturstufe, auf der sich die bei weitem überwiegende Mehrzahl der israelitischen Bevölkerung Galiziens befindet, eine absolute Zulassung derselben zu gleichen Rechten mit den Christen nicht zulasse. Ueberhaupt bietet die jetzt an der Tagesordnung stehende unheimliche Frage der Judenemanzipation in Oesterreich und namentlich Galizien keine geringen Schwierigkeiten dar. Darüber in einem meiner nächsten Briefe.

Italien.

[Proklamation der Regierung von Toskana.] Die „Opinione“ vom 1. Oktober meldet: „Bologna ist die Residenz der Generale Fanti und Garibaldi, so wie des Generalsabes aller Streitkräfte der Konföderation. Man hat diese Stadt gewählt als den mittleren strategischen Punkt für die Kriegsoperationen. Auch organisiert man die Nationalgarde in allen romagnolischen Provinzen.“ Die provisorische Regierung von Toskana hat mit folgender Pro-

